

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg  
M. in Reuden, Rotta, Lubalt, Meritz, Gommio und Gohitz M und  
durch die Post M

Anzeigenpreis: Die Egelpatene Korpuszelle oder deren Raum 1/2 Pfg., die  
Egelpatene Reklamezelle: 1/2 Pfg. Belegzettel: 1/2 Pfg. für das Sonntags, aus-  
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Bett-Zelle 15, Reklamezelle 40 Pfennig

Nr. 65

Remberg, Dienstag, den 5. Juni 1928

30 Jahre

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 4. Juni 1928.

\* Der landwirtschaftliche Verein Remberg bezieht am Freitag, den 8. d. Mts., die landwirtschaftliche Ausstellung in Leipzig und zwar ab Verzwik 5 43. Auf Antrag der Kleinbohm-betriebsleitung Remberg, läßt die Reichsbahndirektion Halle a./S. an diesem Tage den ab Leipzig 20.45 abfahrenden be-  
schleunigten Personenzug 22.01 in Verzwik halten.

Infolge der Stellung gewannten Vereins, verkehrt auf der Klein-  
bohm Verzwik Remberg hierzu folgende Anschluß Sonderzüge:

Sonderzug 1		Sonderzug 2	
ab Remberg	515 Uhr	ab Remberg	2138 Uhr
ab Reuden	521 "	ab Reuden	2144 "
ab Verzwik Bf.	532 "	ab Verzwik Bf.	2155 "
ab Verzwik Bf.	546 "	ab Verzwik Bf.	2206 "
ab Reuden	557 "	ab Reuden	2217 "
an Remberg	603 "	an Remberg	2228 "

Diese Sonderzüge dürfen auch von Nichtmitgliedern des  
bestehenden Vereins benutzt werden. Ein Fahrkartenverkauf  
findet nicht statt, sondern zieht der Vereinsvorstand das tarifi-  
mäßige Fahrgeld im Zuge ein.

\* Vom Verjüngungsamt Dessau wird uns folgendes be-  
schrieben: Durch das 5. Gesetz zur Abänderung des Reichs-  
verjüngungsgesetzes und das 4. Gesetz zur Abänderung des Ge-  
setzes über das Verfahren in Verjüngungssachen ist bei den  
Verjüngungsbehörden eine starke Mehrbelastung eingetreten.  
Besonders spürbar ist diese Mehrbelastung noch dadurch ge-  
worden, daß durch Verwaltungsanordnungen des Herrn Reichs-  
arbeitsministers zur Durchführung der Regierungserklärungen  
im Reichstage neue Möglichkeiten zur Erlangung einer Rente  
(für die abgedankten 20% igen Reichsbediensteten), einer  
Ergänzungsbefähigung ufm. gegeben worden sind. Gleich nach  
Bekanntwerden der Regierungserklärung in den Tageszeitungen,  
daß den vor Jahren mit einer Winklung der Erwerbsfähigkeit  
um 20 vom Hundert abgedankten Reichsbediensteten unter  
gewissen Voraussetzungen auf Antrag wieder Verjüngung ge-  
währt werden könnte, wurde das Amt mit Anträgen dieser  
Art förmlich überschüttet. Da aber durch diese Anträge nach  
Anordnung des Herrn Reichsarbeitsministers die Erzielung  
anderer Verjüngungsangelegenheiten nicht wesentlich verzögert  
werden darf, mußte die Bearbeitung der Anträge der ehemaligen  
Bauzinsprozentigen zunächst zurückgestellt werden, denn die in  
jedem Falle erforderliche ärztliche Begutachtung kann von dem  
vorhandenen ärztlichen Personal bei einer solchen Welle von  
Anträgen nur nach und nach geleistet werden. Der Herr  
Reichsarbeitsminister hat bereits die Verbände der Kriegsbe-  
schädigten und Kriegserwerbsfähigen ersucht, ihre Mitglieder  
entsprechend anzufragen und ihnen von der Einreichung un-  
begleiteter Anträge dringend abzuraten. Da nach obigen  
Angaben die Arbeitsbeschaffung beim Amt nur unter  
Aufstellung aller Kräfte nach und nach übernommen werden  
kann und die laufenden Arbeiten für rund 21.000 Beschädigte  
und Hinterbliebenen vor allem erledigt werden müssen, ist das  
Amt noch besonders dem Wünsche Ausdruck die Gesuch-  
steller mögen noch mehr als bisher von vermeintlichen Anfragen,  
Ermahnungen, Mahnungen und Beschwerden ablassen. Durch  
diese Anfragen ufm. geht dem Amt ein wesentlicher Teil wert-  
voller Arbeitszeit nutzlos verloren, die auch der Erledigung  
der vornehmlichen Aufgaben und vor allem der Befriedigung  
vielfach in Not befindlicher Kriegsgenossen entgegensteht.

Esp. Preisausstellungen anläßlich der Weltausstellung. Die  
Preise, die mit ihnen gewollten, aus aller Herren Länder  
stammenden Ausstellungsmaterial die allgemeine Aufmerksamkeit  
auf die große Gegenwartsbedeutung der Zeitung lenkt, stellt  
auch das evangelisch-lutherische Pressewesen zum ersten Male in  
die Weltöffentlichkeit hinein. Der evangelische Presseausstellers-  
kongress wird in Köln jedes vierteljährig bekannt werden, und  
hinsichtlich der von diesem Lande beachtet werden, die bis-  
her nichts von ihm wußten. — Um die Presseerschaft und den  
Presseerwerb nach sich hinter als bisher für Mitarbeit an der  
Tageszeitung zu interessieren, hat sich der Vorstand des Evang.-  
Soz. Presseverbandes für die Prov. Sachsen entschlossen, für  
Kandidaten und Preise unserer Provinz ein Preisausstellung  
zu veranstalten. Für die drei besten Bearbeitungen eines der  
beiden folgenden Themen: „Die Presse im Licht der gegen-  
wärtigen Zeit-Darstellungen“ und „Die Stellung der Tages-  
zeitung zu der Kirche“ werden drei Preise von 300, 200 und  
100 Mark ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis zum 1. Januar  
1929 an den Vorstand des Evang.-Soz. Presseverbandes, Halle  
(Saale), Universitätsstr. 12, einzuliefern. Nähere Auskünfte,  
insbesondere auch über die Zusammenschaltung des nötigen  
Materials, erteilt der Direktor des Verbandes, Dr. Hammer,  
Halle (Saale), Universitätsstr. 12.

\* Kirchenwahlen im November. Der Evangelische Ober-  
kirchenrat der älteren preussischen Provinzen hat den Termin  
für die Renewal der kirchlichen Gemeindepfarrpersonen auf den  
17., 18. und 19. November dieses Jahres festgelegt. Die  
Kirchengemeindevorstände werden aus diesem Anlaß in einer

berichtigten und ergänzten neuen Ausgabe erscheinen. Die fest-  
gesetzte Wahl ist die zweite seit dem Inkrafttreten der neuen  
Kirchenverfassung, deren ersten Male von dem Selbstverwaltungsgesetz  
organ der Kirchengemeinden auf Grund des neuen Verfassungsgesetz  
reits im Januar 1925 neu gebildet. Die jetzt vor der Ren-  
ewal stehenden Kirchengemeinden haben die Abgeordneten zu dem  
Provinzialparlament zu wählen, und aus deren Wahl geht die  
Generalversammlung hervor, die gesetzgebende Körperschaft der Ge-  
meinschaft.

## Lesen Sie die Münchener Illustrierte Presse mit dem neuen Roman Die Dame in Schwarz von Geri-Atvas

In Monte Carlo, der Stadt des launischen Glücks,  
legt die jugende Handlung dieses neuen Romans  
ein, beginnt die Schicksalsstunde zu rollen, die über  
Julian Holt's Glück oder Unglück entscheidet. Wie  
ein wunder phantastischer Film nimmt hier das  
Schicksal seinen Weg von der Hauptstadt hinauf  
nach Norden; in Dänemark, Deutschland, England  
hüllen sich die Ereignisse, die der endlichen Ent-  
scheidung vorangehen. Ein farbiges Lebensspiel  
ist dieser Roman, der von Spannung zu Spannung  
führt, ein Spiel am Glück mit höchstem Einsatz,  
hineinreichend ergötzt in seiner köstlichen Verquickung  
von Graß und liebeswundenem Humor.

Einzelnummer 20 Pfg. In Remberg bei  
Rich. Arnold, Buchhandl., Leipzigerstr.

Wittenberg. Das neue Geld für die Schloßkirche, die  
alte Kampfes- und Wirkungsstätte Martin Luthers, verließ am  
Mittwoch die Abteilung Godegisch des Landhammers.  
Landhammer hatte den Auftrag erhalten, das während des  
Krieges abgelieferte Wittenberger Geld wiederherzustellen. Die  
neu hergestellten beiden Stücke sind von riesigem Ausmaß. Die  
Höhe der 2-Stücke beträgt etwa zwei Meter bei einem Ge-  
wicht von 95 Kantonen, während die 10-Stücke 55 Kantonen  
wiegen. Die große Stücke trägt das Bildwort: „Wach auf,  
der du schläfst, und hebe auf von dem Toten, so wird dich  
Christus erlösen.“ Für die zweite Stücke ist Zeitwort: „Dankt  
dem Herrn und predigt seinen Namen.“ Bekümmert sein Tau  
unter dem Wölkchen gewöhnt. Die kleine, 1917 nicht einge-  
schmolzene Stücke trägt die Aufschrift: „Kommet her zu mir alle,  
die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erlösen.“  
Auf den beiden neu hergestellten Stücken befindet sich ferner:  
die Aufschrift: „1928. Geopfert für die im Kriegsjahre 1917  
geopfertem Godegisch an dem Jahre 1928.“ Generalver-  
waltung D. Schöttler-Wagbeurg hat bei seinem kürzlichen  
Besuch in Landhammer seiner beloveden Freunde über das  
vorige Godegisch des Godegisches Ausdruck gegeben.  
Landhammer hat auch das neue elektrische Bötensystem mit geliefert.

Trauer. 1. Juni. Gestern mittags nach 12 Uhr brach  
in der Scheune des Gutbesitzers Hermann Müller durch Blitz-  
schlag Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune nebst einem  
Korn und sämtliche darin befindlichen landwirtschaftlichen  
Maschinen und mehrere Wagen vernichtete. Der Schaden ist  
durch Versicherung gedeckt.

Söllkau. Während die Bewohner der Kleinermühle beim  
Mittagsessen saßen, stellte sich ein Radfahrer ein, der einen Sach-  
schaden mitgebracht hieß. Der Dieb ließ die Frucht, den Be-  
sitzenen kurze Zeit darauf den Sach nach Verkauf anbieten.  
Gleichzeitig verfuhr er, sein fast neues Fahrrad für 60 Mk.  
an den Mann zu bringen. Er wurde jedoch erkannt und  
verhaftet. Dem Oberlandjäger gelang es nach  
kurzer Zeit, den Dieb in Dornhagen in der Person eines dort  
wohnenden mehrmals vorbestraften Gelegenheitsarbeiters P.  
festzustellen. Auch das Fahrrad war natürlich gefahren.

Gallin. 1. Juni. Bei dem gestrigen Sonntag schlug ein  
Witz in die Witz- und Kesselfestung im Hause des Landwirts  
Alfred Lehmann ein und wurden die Zeigungen vollständig  
zerstört. Durch den Witz wurden fünf Pferde im Stalle be-  
täubt, ein davon verendet sofort, zwei weitere Pferde leiden  
noch unter den Folgen und besteht wenig Aussicht, dieselben  
zu erhalten.

Röthen. (Das aufgeföhrte Liebespaar.) Am Abend  
des ersten Pfingstfestes kamen Radfahrer nach Röthen und  
und überbrachten die Nachricht, daß sie an der Remburger  
Straße ein Motorrad und die Fahrer im Straßengraben  
liegend gefunden hätten. Es sei sicher ein schweres Unglück  
passiert. Sofort erboten sich einige Leute, dem Verunglückten  
Hilfe zu bringen, und als sie an der Unfallstelle ankamen,  
fanden — sie nicht Verunglückte, sondern zwei Glückliche,  
nämlich ein Liebespaar, das über die Errettung nicht gerade  
erfreut gewesen ist.

Remberg. (Das Remanerk hat eine 17 Kilometer  
lange Kohlenbahn. Da die Kohlenbahn des Anwalterwerkes  
Remberg im Geleitet infolge des ständig steigenden Kohlen-  
bedarfs des Remanerkes zu knapp geworden ist, ließ sich das  
Remanerk gezwungen, jetzt seine Kohlenquellen am Remanerk zur  
Verfügung der Remanerk heranzuziehen. Das Werk braucht  
ganz enorme Kohlenmengen aus dem Remanerk-Graben,  
die den Umfang von 15 bis 20 Büchern pro Tag erreichen.  
Um eine reibungslose Zufuhr dieser Kohlenmengen sicherzustellen,  
ist daher der Bau einer weiteren Kohlenbahn notwendig,  
wie ja das Werk auch eigene Kohlenbahnen im Geleitet  
erbaut hat. Der neue Kohlenbahnhof westlich der großen  
industriellen Anlage wird zu gestalten werden können. Die Gesamtstrecke  
ist etwa 17 Kilometer lang. Sie erhält drei Grubenbahnhöfe  
zunächst zwei für die Grube Germania 2 und von der Grube  
und später den Grubenbahnhöfen für die Ballastwerke Kohlen-  
werke. Im Tagebau der Grube von der Grube wird die  
Kohle unmittelbar in normalkapazitäten Selbstladegeräte  
geladert.

Remberg, 1. Juni. (Ein Iparan Ereignis.) Eine geübte  
Sparanlei, die aber bis zum heutigen Tage gewissen-  
haft durchgeführt wird, zeichnet sich Remberg an  
der Saale aus, das überall „das Iparan“ genannt wird.  
Und das geht so zu: In dem Dorflein gibt es zwei Brunnen.  
Davon liegt der erste auf einer Anhöhe und der zweite im  
Grunde. Da der Berg hart gipfelig ist, so schmeckt das  
Wasser bitter. Der tieferliegende Brunnen liefert dagegen  
süßes Wasser. Die Brunnenfrauen, die ja das Gut ihrer  
Männer ständig vergrößern helfen durch weisse Wirtschaftlichkeit,  
verfahren nun folgendermaßen: Wollen sie Suppe für das  
Mittagessen kochen, so holen sie das süßere Wasser. Bereiten  
sie dagegen Kaffee, so gehen sie zum oberen Brunnen, der  
bitteres Wasser liefert. Und so Iparan sie jedesmal entweder  
das Salz oder die — Kaffebohnen.

Taucha. Auf dem Festplatz war zur Veranstaltung der  
Jugend eine Schwerebahn angebracht, wie man sie in letzter  
Zeit vielfach bei Volksfesten beobachten konnte. In etwa 5  
bis 6 Meter Höhe ist ein Drahtseil gespannt, auf dem eine  
mit zwei Handgriffen versehenen Hängerkolle in geringem Abfall  
schief zur Erde führt. Die 18 jährige Tochter der Familie  
Hoyer-Böhnen, beteiligte sich an der Fahrt mit der Draht-  
seilbahn und muß wohl beim Beginn der Fahrt einen Fehlg-  
riff gemacht haben, denn sich kurzzeitig sofort nach dem Abstoß  
in die Tiefe und wurde beschleunigt aufgegeben und zugleich  
nach dem Höhepunkt seiner Knorpelhaftigkeit übergeführt.  
Dort ist das junge Mädchen an dem schweren Folgen des  
Sturzes verstorben.

Strehla, 31. Mai. Eine interessante Naturerscheinung  
konnte man Dienstagabend an der Landhammer Straße be-  
obachten. Aufsteigend infolge der in verschiedenen Rich-  
tungen herrschenden verschiedenen Windrichtungen kam es zu  
einer kleinen Windstille. Unter leiserem Singen und Klagen,  
wie es etwa der Flügler an dem Dänen hören läßt, bildete  
sich ein selbsthaft sich brechender Standen von etwa einem  
Meter Durchmesser und etwa sechs bis sieben Meter Höhe,  
welcher alle irgend erreichbaren Papierstücke ufm. mit großer  
Geschwindigkeit in wenigen Sekunden in eine Höhe von etwa  
vier bis fünf Meter hinaufführte. Die ganze Er-  
scheinung dauerte nur etwa 20 bis 30 Sekunden.

Wautz, 2. Juni. (Festversammlung des Wandfischer.)  
In der Kaffeeen erregende Ankündigung der fernen Zunahme  
der Größe in der Hauptmannschaft Wautz, die, wie sich  
jetzt ergibt, auf ihmatische Beobachtung unter Teilnahme  
von Mitgliedern der Ortsfeuerwehr zurückzuführen ist, wird  
jetzt mitgeteilt: Es handelt sich um Wandfischerei in Varath,  
Preiszahl, Rudow, Kammow, Wautz und Gohitz, die  
teilweise bis 1924 zurückreichen. In Wautz der Unterjüngung  
sind 12 Personen festgenommen. Als Hauptfischer sind die  
Bauarbeiter Einwohner Kline und Jorck ermittelt. Die Beobach-  
tungen erfolgten teilweise, um den Wandfischerei persönliche  
wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen, teils handelt es sich um  
Gesellschaftliche gegenüber Wautzen. Erwähnenswert ist, daß  
die Festgenommenen fast ohne Ausnahme den Ortsfeuerwehren  
angehören. Der Feuerwehrcapitän Wautz hat nicht nur  
Wandfischerei angegriffen, sondern war auch über die vom  
anderen Seite beschlossene Wandfischerei unterrichtet. Bis jetzt  
liegen Gesandnisse über 15 Wandfischereigenoss. 15 weitere  
bedingliche Wandfischereigenossen bedürfen noch der Aufführung.

Fortsetzung auf der 4. Seite.

# Landwirtschaftliche Genossenschaften.

Zum Problem ihrer Zusammenlegung.

Im Mittelpunkt des vom verstorbenen Reichstag fasthinterlassenen landwirtschaftlichen Notprogramms steht die Fusion der genossenschaftlichen Hauptverbände, wofür der Reichstag die Summe von 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. Niemand, der die Dinge kennt, wird nun leugnen können, daß die Verhältnisse in unserem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen unheilbar geworden sind und daß eine dringende Abhilfe der fatalistischen Lage so schnell als möglich vorgenommen werden muß. Die Sympertrophie der landwirtschaftlichen Genossenschaften hat nicht alle dieser Genossenschaften rentabel gemacht, sondern aus am Markt der Landwirtschaft ihre vermindernden Spuren hinterlassen.

Wir haben in Deutschland nicht weniger als drei große, das ganze Reich umfassende Hauptverbände. Das sind der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Generalverband der deutschen Raiffeisengenossenschaften und die Genossenschaftsverbände des Reichslandbundes. Viele drei Spitzenorganisationen bestehen aus nicht weniger als 35 000 Einzelgenossenschaften. Es ist kaum ziffernmäßig zu bezeichnen, was ein Verkauf durch die Überlieferung erzeugt wird und was dieser Verkauf an Geld verschlingt. Da für die Verluste, die durch die Überlieferung und den Konkurrenzkampf entstehen, die meisten aus Landwirten und kleinen Landbauern sich zusammenziehenden Genossenschaftsmitglieder aufzukommen haben, kann man ermessen, welche drückende Last für die an sich schon in Not befindliche Landwirtschaft aus diesem Nebeneinander erwächst. Daher ist es denn auch zu erklären, daß man als den einen der Angelpunkte, wo man mit der Bekämpfung der Not der Landwirtschaft beginnen zu müssen glaubt, den Abbau des Genossenschaftswesens betrachtet. Der Abbau läßt sich aber heute nicht anders als durch Fusionierung erreichen und ist nur mit großen Geldmitteln durchführbar, wenn es überhaupt möglich ist, ihn zustande zu bringen.

Die Schwierigkeiten der Verwirklichung des in Aussicht genommenen Planes sind so unerträglich groß, daß die Kraft eines Herules dazu zu gehören scheint, um erträgliche Verhältnisse auf diesem Gebiet zu erreichen. Vor allem dürften die vom Reichstag für diesen Zweck in Aussicht gestellten 25 Millionen Mark durchaus nicht genügen. Doch besteht in dieser Hinsicht Aussicht, daß die A n e n s b a n k A r t i d a n s t a l t sich an der Sanierung beteiligen. Sie hat wenigstens bereits eine grundsätzliche Zusage gegeben. Wesentlich schwieriger werden die tatsächlichen Überstände zu überwinden sein. Ist schon die Hypothekenaufhebung ein Problem, das nicht ganz einfach ist, so dürfte die F i n a n z i e r u n g d e r B a n k a n s t a l t e n noch viel kritischer Situationen bringen. Auch die Ablosung der Lagerhäuser wird nicht ohne weiteres vorgenommen werden können. Ebenfalls die perlonellen Verhältnisse beanspruchen ein gut Teil Kraft und Geld und werden trotzdem zu Mißbilligungen führen, die jeden Moment die ganze Aktion gefährden können.

Auch sonst sind noch verschiedene Umstände vorhanden, die aus dem Wege zu räumen vorläufig noch ziemlich ausgeschlossen scheint. Wie werden sich beispielsweise die unter der Führung des bayerischen Bauernführers Dr. Heim stehenden Genossenschaften zu der ganzen Angelegenheit stellen? Es ist nicht anzunehmen, daß sie große Neigung besitzen, ihre Selbständigkeit aufzugeben. Daneben gehen noch andere Schwierigkeitsprobleme, deren Lösung als Voraussetzung für ein Gelingen der Aktion betrachtet werden muß. Vor allem gehört dazu die Auseinanderlegung zwischen dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und dem Generalverband deutscher Raiffeisengenossen. Da der Reichsverband der landwirtschaftlichen Organisationen bisher das dezentralisierte System, was seine Zentralstellen angeht, eingeführt hat und davon auch nicht abgehen kann, da seine Zentralstelle der sogenannten Dreienkassen schuldig ist, will der Reichsverband der Genossenschaften von einer Übernahme nichts wissen und steht auf dem Standpunkt, daß die Auflösung dieser Bank ohne Zusammenhang mit der ganzen Sanierungsaktion erfolgt. Gegen diesen Standpunkt wendet sich natürlich der Raiffeiserverband.

Es ist also ein gaaer Kattenkammern von Schwierigkeiten.

lassen, die das Fusionieren nicht so ohne weiteres zur Durchführung kommen lassen. Da aber die Fusion zustande kommen muß, wenn man der Landwirtschaft helfen will, müssen diese Schwierigkeiten überwunden werden. Je eher, desto besser. Schaben von einer Sinauszögerung haben nur die Genossenschaften selbst und damit die Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit. Bei einem sich schmelzenden Markt, bei dem jeder zwei einander völlig entgegengesetzte Systeme unter einen Hut gebracht werden sollen, müssen jegliche kleinliche Bedenken zurückgehen, muß aller Bestreben auf das große Ganze gerichtet sein.

## Wieder einmal Rom—Belgrad.

Kl. Die schon fast sprichwörtlich gewordenen Balkanwollen sind auch in diesen Tagen wieder aufgefliegen und haben sich über Jugoslawien zusammengehüllt. In den letzten Tagen kamen aus den verschiedensten Städten Jugoslawiens, so aus der Hauptstadt Belgrad und aus zahlreichen Städten an der dalmatinischen Küste, Nachrichten von großen Unruhen, die einen durch Italien in die Richtung der Balkanhalbinsel und dort nicht nur Italien, sondern auch die angrenzenden Länder bedroht wurde. Die Bedrohlichkeit der Lage geht schon daraus hervor, daß der jugoslawische König schon den Beginn der Ereignisse abzuwarten. Gleichzeitig fanden auch in Italien verschiedene äußerst bewegte Kundgebungen gegen Jugoslawien statt, die sogar teilweise einen trübsamen Verlauf nahmen.

Charakteristisch für die gegenwärtige Situation ist die Haltung der jugoslawischen Regierung, die die italienischen Kundgebungen mit allen Mitteln zu unterbinden sucht. Den äußeren Anlaß zu diesen Kundgebungen bildet der Vertrag von Nettuno. In diesem Vertrag sind die italienischen Interessen, besonders was die dalmatinische Küste angeht, besonders Vergünstigungen eingeräumt, die teilweise die jugoslawischen Interessen schwer schädigen. Schon vor drei Jahren ist dieser Vertrag von dem italienischen Reichstag ratifiziert worden. Jugoslawische Minister öffentlich abgelehnt worden. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde ein Vertrag von Belgrad abgeschlossen, der Italien einräumt, wenn auch nicht so weitgehende Vorteile, wie der Vertrag von Nettuno. In diesem Vertrag sind die italienischen Interessen, besonders was die dalmatinische Küste angeht, besonders Vergünstigungen eingeräumt, die teilweise die jugoslawischen Interessen sehr ungünstig ist, ist die Belgrader Regierung demnach zur Ratifizierung bereit und hat ihn nunmehr dem Parlament in Belgrad, der Stuphina, vorgelegt.

Das Interesse, das die Regierung an der Ratifizierung des Nettunovertrages hat, hat zwei Ursachen. Zunächst besteht Mussolini auf der Ratifizierung des Vertrages von Nettuno, wenn er seine Genehmigung zu einer Verlängerung des im Juni abzulaufenden italienisch-jugoslawischen Schiedsvertrages erteilen soll. Der zweite Grund ist, daß die jugoslawische Regierung eine Anleihe von rund einer Milliarde Mark in England aufnehmen will und wegen der finanziellen Verhältnisse aufnehmen muß. England will die Genehmigung zu dieser Anleihe nur dann erteilen, wenn Jugoslawien den Vertrag von Nettuno ratifiziert. Von englischer Seite wird die Forderung damit begründet, daß durch den Vertrag von Nettuno die Lage auf dem Balkan einer wesentlichen Beruhigung entgegengeführt werden könnte. Ob es der Regierung in Belgrad gelingt, die Ratifizierung durchzusetzen, ist angesichts der absehbaren Haltung der Bevölkerung noch zweifelhaft.

Die Folgen, die durch eine Nichtratifizierung entstehen würden, hat Mussolini vor einiger Zeit in einer Unterredung mit dem englischen Botschafter Lord Balfour geäußert. Mussolini erklärte, daß eine direkte Gefahr für den Frieden vorliege. Das Verhältnis der beiden Staaten werde so sein wie das zwischen andern, zwischen denen noch Mißverständnisse beständen. In den einzelnen Fällen müßte dann eben der Völkerring und einschreiten. Hierdurch würde aber zweifellos eine dauernde Beunruhigung der Lage auf dem Balkan entstehen. Die imperialistischen Machtbestrebungen Mussolinis an der adriatischen Küste, die die italienische Politik mit dem Schicksal von nostro getrennschneidet hat, würde dauernd Jugoslawien beunruhigen.

Die Enttäuschungen, die Jugoslawien in den letzten Jahren, ja seit Ende des Krieges mit Italien erlebt hat, sind ja auch nicht dazu angetan, in Belgrad große Hoffnungen zu erwecken. Als vor einigen Jahren Ahmed Zogul Bey mit jugoslawischer Hilfe an die Regierung in Albanien gelangte, leistete jost die italienische Politik und zog Ahmed Zogul auf ihre Seite, so daß seit dieser Zeit zwischen Albanien und Jugoslawien ein durchaus nicht reibungsloser Zustand besteht. Die italienische Eroberung des Egeischen Meeres, des libanesischen Senitums, ist den Serbaten noch zu deutlich in Erinnerung, als daß sie dies vergessen könnten. So ist also die Stimmung des jugoslawischen Volkes schon durch die Ereignisse der letzten Jahre durchaus italienfeindlich eingestellt. Und wenn sich die italienische Machtpolitik noch weiter in diesem Maße zeigen wird, ist seine Aussicht auf eine Mäßigung der Eroberung.

Die ausländischen Mächte allerdings, so vor allem Frankreich, bemühen sich in Belgrad beruhigend einzuwirken, um den Kriegesglück, der hier ungewißhaft liegt, schon im Anfangsstadium zu erklären. Von dem Erfolg oder Mißerfolg dieser ausländischen Interventionen wird vieles abhängen.

## Ausbau der Volksschule.

Was der deutsche Lehrerverein fordert.

In Braunschweig hat die 36. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins in Braunschweig, die am 1. und 2. September in Braunschweig stattfand, die Beschlüsse über die Volksschule eingehend beraten. Nach ausführlichen Diskussionen nahm man eine Entschließung an, in der u. a. folgende Forderungen aufgestellt wurden:

1. Für die Schulpflicht sind zweckentsprechende, hygienisch einwandfreie Schulräume zur Verfügung zu stellen. Der deutsche Lehrerverein erhebt Protest dagegen, daß man an vielen Stellen des Reichs unter dem Vorwand der Finanznot noch immer Kinder und Lehrer zwingt, sich in menschenunwürdigen, gesundheitsgefährlichen Schulhäusern aufzuhalten. 2. Der Deutsche Lehrerverein fordert eine allgemeine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Volksschulen. Geringere Gehälter, immer pädagogischer Fortschritt und mehr Erziehungsbeteiligung sind ohne Verringerung der auf diesem Gebiete herrschenden, vielfach geradezu bescheidenen Verhältnisse nicht möglich.

3. Auch in ländlichen Bezirken ist die Schaffung leistungsfähiger, wohlgeleiteter Schulkörper anzustreben.

4. Die achtjährige Volksschule ist endlich auch in den letzten deutschen Gebieten durchzuführen.

5. Die deutschen Volksschullehrer sind durch Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen, insbesondere durch Befreiung von Wirtschaftenspflicht, in den Stand zu setzen, ihrer schwereren Aufgabe gerecht zu werden.

Zur Frage der Lehrerbildung wurde eine Entschließung angenommen, nach der die Allgemeinbildung auf einer zur Hochschule führenden höheren Lehranstalt und die Berufsausbildung auf der Hochschule selbst erfolgen soll. In einer weiteren Entschließung wird die Frage des Ertrags und der Nationalen und internationalen Lage der Gegenwart als erobende Aufgabe bezeichnet.

## Neugestaltung der Landpost

Täglich wieder zweimal Post

Gegenwärtig unternimmt die Reichspost Versuche, um auf dem Lande die Postzustellung durch Kraftwagen einzuführen. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß diese Verstaatlichung des Landpostwesens sich sowohl für die Landbevölkerung als auch für die Reichspost selbst wirtschaftlich nutzbringend erweisen wird, und es ist damit zu rechnen, daß sie in den nächsten Jahren restlos durchgeführt sein wird.

Das Landpostwesen leidet heute noch unter den Schäden der Kriegs- und Inflationszeit. Während in den Städten fast allgemein die Verhältnisse der Vorkriegszeit in bezug auf die Aufstellung wiederhergestellt sind, findet augenblicklich auf dem Lande täglich nur eine einmalige F e r d e r u n g der Postfächer im Gegensatz zu der früheren zweimaligen Verteilung statt. Wollte die Postverwaltung den Postzustand unter Beibehaltung des gegenwärtigen Systems der Kraftwagen wiederherstellen, so würden dazu ca. 70 Millionen

## Schuldbeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger.

(Nachdr. verb.)

Entrückt entgenete Franke: „Herr Senator, ich meine, Fräulein Fernbach hat noch niemandem hier im Hause erklärt zu gegenwärtigen Mißdeutungen ihres Handelns gegeben. Sie ist wohl ein armes junges Mädchen, das sich um der Mutter willen nicht scheute, Arbeit zu verdienen, die Dichter der ersten Geschlecht für gewöhnlich nicht hoch einschätzen, aber in meinen Augen ist sie Dame und verdient alle Hochachtung. Wie man das Fräulein hier bei Ihnen behandelt, ist geradezu empörend. Ich halte es einfach für meine Pflicht, mich dann und wann ihrer anzunehmen und werde in Zukunft nicht dulden, daß man sie kränkt, oder gar beleidigt. Wenn ich ihr gestern Abend den kleinen Dienst erwies, da ich nicht wußte, was ich gerade vornehmen sollte, so kann mir das genug niemand ablehnen. Das Fräulein trübte sich sehr dagegen. Ich denke, wenn so ein junges Mädchen von morgens 8 Uhr bis abends um 8 Uhr treulich seine Schuldigkeit getan und dann dabei mancherlei Belästigungen zu verdulden hat, dann soll man nicht noch mehr verlangen. Die ganze Korrespondenz, die zu erledigen war, hätte auch bis heute Zeit gehabt. Was ich tue, was ich tue ich niemals, um eines anderen Gunst zu erwecken.“

Da machte er eine Pause. In seinen Augen aber flackerte eine Glut, die dem Senator Fräulein und Entgegen einflachte, zumal die sehr hohe Gestalt sich drohend emporgerichtet hatte und alle Muskeln dieses schneigen Körpers gespannt schienen, als gelte es, sofort einen Kampf für Recht und Gerechtigkeit aufzunehmen.

Unwillkürlich trat Bodmann einen Schritt zurück, denn er war ein gar ängstlicher Mensch. „Nun, nun, Herr Franke“, suchte er dann einzulernen, „Sie sind allzuempfindlich! So meine ich das ja gar nicht! Sie haben ein gutes Werk tun wollen, darum will ich Ihnen weiter keinen Vorwurf machen. Im übrigen aber bin ich Herr

im Hause und bestimme, wie ich es für gut halte. Ich wünsche also, daß derartige Mißdeutungen fernershin unterbleiben.“

„Und ich muß Sie bitten, Herr Senator“, fuhr Franke in sehr bestimmtem Tone fort, „daß Fräulein Fernbach in Zukunft behandelt wird, wie sie es nach ihren Leistungen und ihrem Benehmen verdient.“

Damit war die erregte Auseinandersetzung beendet, denn es wurde vom Hausdiener ein Kunde aus der Provinz gemeldet.

Bodmann aber knirschte mit den Zähnen, als der Buchhalter gegangen war und sagte wuschauend zu sich selber: „Es geht nicht länger los! Klauen hat nicht ganz Unrecht. Doch entläßt man Franke, dann verliert man eben eine erstklassige Kraft und Bornemann triumphiert; der hat ihm ja doch schon vor Wochen eine glänzende Profurstellenangeboten. So einen Kopf aber im feindlichen Lager zu wissen, das könnte verhängnisvoll werden und große Verluste bedeuten.“ — „Hah, dieser finstere Amerikaner, als Beschützer wichtiger Augen! Ich müßte, ich hätte ihn niemals ins Haus genommen, trotz aller Vorteile, die er mir gebracht.“ — Doch, Lamentieren wartet, vielleicht bringt er mich durch einen fetten Auftrag auf andere Gedanken.“

Er setzte schnell die ihm so gut stehende Biederemansmann auf, ordnete seinen Anzug, fuhr mit der Bürste über die spärlichen Haarsträhnen, die seine kahle Platte dürrig bedeckte, und begab sich in das Empfangszimmer für die bessere Kundschaf.

Zimmer wieder unterbrach Elsa ihre Schreibarbeit, denn es war ihr unmöglich, das wilde Heer der Gedanken, das ihr Hirn durchschwirte, zu meistern. In ihren Schläfen hämmerte und pochte es, als wolle das erregte Blut sie zerprengen. Frankes Bild stand vor ihrer Seele. Sie sah fort und fort seine schwermütigen Augen, und Wort für Wort, das sie soeben als heimliche Laugherin aus seinem Munde aufgefunden, wiederholte sie sich wieder und immer

wieder. „In seinen Augen bist du eine Dame und verdient alle Hochachtung. Er wird in Zukunft nicht dulden, daß dich jemand kränkt, oder gar beleidigt. — Einen Freund und Beschützer hast du also in ihm gefunden. Und diesem Manne darfst du vertrauen. Wie ist das doch schön!“

Mit verträumten Augen schaute sie zu den weißen Lämmerschwänzen am tiefblauen Himmel empor und auf einmal hatte sie ganz vergessen, daß sie im dampfen Kontor saß. Im Geiste wandelte sie an Frankes Seite über grüne Fluren, unter blühenden Bäumen dahin, Sand in Sand, und er erzählte ihr die traurige Geschichte seiner Vergangenheit, erklärte ihr die schwere Sorgenlast, die seine Seele bekränkte. Da sagte sie: „Du bist mein Freund, darum will ich dir tragen helfen!“ Und sie trugen fortan beide des Schicksals Bürde. Sein Antlitz aber wurde froh und das Auge glänzte im Feuer der hoffenden Jugend. Ein neuer Morgen brach an. Rogg und goldig leuchtete die Welt in seinem Licht. Da schwand die Last dahin wie graue Nebel der Nacht, und durch die weiten Gefilde gingen er Klängen und Düften, ein Singen und Jubeln, als sei die arme Erde in einen großen Gottesgarten verwandelt, in dem nur selbige Menschenkinder wandelten. „Erst die Träume! — Was war denn nur seit gestern Abend mit Elsa geschehen? Warum pochte ihr Herz so ungesund, warum war ihre Seele so voll süßer Melodien?“

Nach konnte sie sich nicht Rechenschaft darüber abgeben, aber ein Ahnen von der wahren Liebe Selbsterliebt durchzitterte ihr ganze Sein.

Nun klapperte die Schreibmaschine wieder wie sonst, und emsig wurde alles Versäumte nachgeholt. Der Senator erhob im Kontor, stellte ein paar zerstreute Fragen und durchmaß den weiten Raum dann mit unruhigen Schritten, als überlegte er allerlei, über das er nicht recht ins Klare zu kommen vermochte.

Ein köses Wort hörte Elsa heute nicht aus seinem Munde.

(Fortsetzung folgt.)

erforderlich sein. Diese Berechnung gab Anlaß zu dem Plan der großstädtlichen Neuorganisierung des Landpostwesens.

Von den Postämtern in den Städten sollen künftig Landkassafirmen in den verschiedensten Richtungen ausgehen, und zwar so, daß Stichfahrten vermeiden und allgemeine Rundfahrten durchgeführt werden. An den von den Landkassafirmen besuchten Orten werden Poststellen eingerichtet. Die Posten werden mit je zwei bis drei Postweibern an jedem Werktage und Sonntags einmal angefahren. Den Poststellen sind Abnahme- und Ausgabebequignisse übertragen, jedoch soll die Zustellung durch den Postkassafirmen oder dessen Beauftragte nur im Aufsatze auf die erste Fahrt stattfinden. Nach Anfuhr der zweiten Postkassafirmen und am Sonntagen können die Sendungen von der Poststelle abgeholt werden. Die Dienstverhältnisse der Inhaber der Poststellen werden denen der Postkassafirmen ähnlich sein. Sie sind nebenamtlich tätig, sie werden bezahlt und auf die Beitragsbemessung verpflichtet. Jede Poststelle wird mit einer Fernsprechkabine versehen, so daß damit auch auf dem Lande die Möglichkeit zur Benutzung des Fernsprechers erweitert wird. Für die Zustellung werden vierstündige Kraftwagen mit einer Nutzlast von 750 Kilogramm verwendet. Außerordentlich schwierig ist das Problem einer Verbindung der Kraftposten mit den gegenwärtig schon bestehenden Personenposten. Während die mehr die Aufgabe haben, Personen aus dem Lande nach der Stadt und abends wieder umgekehrt Personen von der Stadt nach dem Lande hinauszubefördern, besteht bei den neuerrichtenden Zustellungsstellen das entgegengesetzte Verhältniß. Die Erfahrung wird hier lehren müssen, inwieweit eine Kombination möglich ist. Auf dem Kraftwagen befindet sich übrigens neben dem Sitz des Fahrers ein zweiter Sitzplatz, der unter Umständen auch zur Beförderung von Reisenden zur Verfügung gestellt werden kann. Die Kraftwagen werden bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30 km. eine Tagesleistung von etwa 100 bis 140 km. entwickeln. Dadurch reicht der Aktionsradius der Landkassafirmen bis zum fünf- bis sechsfachen über den des Landbriefträgers hinaus. Eine große Anzahl der bisherigen Landpoststellen und kleinerer Postämter verliert damit an Bedeutung, ebenso wird eine einschneidende Veränderung in den Vorschriften für die Landbeförderung eintreten. Die Durchführung der Kraftposten auf dem Lande ist naturgemäß nur in Gegenden möglich, in denen geschlossene Ortschaften bestehen. In weiten Gebieten Nordwestdeutschlands, in der Provinz Westfalen und im Oberrheinischen, vor allem in den Märkchen und Westpreußen, in denen die Gehäfte außerordentlich weit auseinander liegen und fast keine geschlossenen Ortschaften bestehen, wird sich das neue System nicht durchführen lassen. Auch spielen dabei die Wegeverhältnisse, besonders in bergigen Gegenden, eine bedeutsame Rolle.

Die Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustande sind augenscheinlich. Die Landbeförderung bekommt wieder einmal täglich ihre Post. Weiter aber liegen bedeutende Verbesserungen in der Paketbeförderung. Bei dem gegenwärtigen Zustande müssen Pakete oft tagelang liegen, ehe sie durch den Landbriefträger befördert werden können, oder sie müssen durch den Absender selbst zum Postamt in die Stadt gebracht werden. Der Postkassafirmen wird den Ansprüchen der Paketbeförderung respektlos gerecht werden können. Die Reichspost vertritt sich daher gerade auf diesem Gebiete eine bedeutende Umgestaltung. Auch für den Briefverkehr und besonders für die Zeitungszustellung wird eine Besserung erwartet.

### Neues aus aller Welt.

Die drei Personen irtümlich erschossen. In Neuport erschossen Postkassafirmen drei Droschkenschaffner, die sie für Banditen gehalten hatten. Die wirklichen Diebe entkamen mit etwa 12 000 Mark Beute.

Banditen im Nonnenfloster. In ein Nonnenfloster bei Reggio in Kalabrien drangen maskierte Räuber und verlangten mit erhabener Waise Geld. Eine Nonne entfernte sich heimlich und löstete die Sturmklode, worauf die Eindringlinge, wild um sich schreiend, die Flucht ergriffen.

Folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahnzug in Schweden. Bei Sola in Västmanland ist ein Fernbus mit einem Eisenbahnzug zusammengestoßen. Bei dem Zusammenstoß wurden vier Personen getötet und

eine so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Größere in Walspit. In Walspit brach in einer größeren Tuchfabrik eine große Feuersbrunst aus. Trotz sofort einsetzender Rettungsaktion konnten die Flammen nicht gelöscht werden, und es brannte die gesamte Fabrik bis auf die Grundmauern nieder. Der Beschädigte trägt mehrere Millionen Pfund. Inwieweit verloren Hunderte von Arbeitern ihre Beschäftigung.

Größe Unwetterkatastrophen bei den Wolgodeutschen. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben starke Hagelstürme in der Wolgodeutschen Republik im Bezirk Jidrowo große Schäden angerichtet. Der Hagel lag stellenweise 26 Zentimeter hoch.

Witwenüberfall in einem chinesischen Hafen. Im Hafen von Hailan wurde ein der China Navigation Company gehöriges Schiff von Seeräubern angegriffen, vollständig ausgeplündert und nach dem Verhängnis der Piraten in den Dajagat verschleppt. Bei den Kämpfen an Bord wurde durch ein Versehen ein Pirat von seinem Bandenführer erschossen. Weitere Überfälle an Menschenleben sind nicht zu befürchten.

Waldiger Start Iken Hofes zum Ozeanflug. Die seit längerer Zeit in den Vereinigten Staaten weilende deutsche Fliegerin Iken Hofe gibt bekannt, daß sie am 10. Juni oder, falls das Wetter ungünstig sein sollte, bald als möglich nach diesem Tage zu ihrem beabsichtigten Ozeanflug New-York-Berlin aufbrechen wird.

Der spanische Waffensmuggel erschossen. Der irrtümliche Waffensmuggel, der vor einigen Tagen in Madrid auf Personen betriebe und mehrere niederstieß, wurde nach gelangem Suchen gefaßt. Der er sich nicht ergeben wollte, wurde von einem Polizisten mit einem Gewehrstoß niedergestrichen.

Sechs Tage im Bergwerk eingeschlossen. Bei den Aufräumarbeiten im Mather-Bergwerk in Pennsylvania, das vor einer Woche von einer schweren Explosionstatastrophe heimgelugt wurde, konnte noch ein Bergmann lebend geborgen werden. Er war vollkommen erschöpft, erholte sich aber rasch unter den Händen der Ärzte. Der Gerettete war 146 Stunden im Schacht eingeschlossen.

Widlicher Abzug zweier polnischer Armee-Flieger. In Demblin bei Warschau flüchte ein polnisches Militär-Fliegerpaar gegen den Abzug eines Baumes, wodurch es sofort abstürzte. Die beiden waren ein Fliegerhauptmann und ein Soldat, erlitten hierbei den Tod.

140 Gefährde in einem polnischen Dorf niedergebracht. In dem Dörfchen Mlawo im Kreise Konitz brach eine große Feuersbrunst aus, der 140 Häuser des Dörfchens zum Opfer fielen. Hierbei verbrannten zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren, während ein Dorfbewohner auf der Flucht in einen Teich fiel und ertrank. Es liegt Brandstiftung vor.

### 88 „Einspon“ Angeklagte vor Gericht.

Anlagebant mit nummerierten Plätzen. In Berlin hat jetzt die Verhandlung im sogenannten „Einspon“-Prozess begonnen, zu der 88 Angeklagte erschienen sind, um sich wegen 68 Betrugsfälle zu verantworten. Um die überaus zahlreichen Angeklagten von einander besser unterscheiden zu können, sind die Angeklagten mit n u m m e r i e r t e n Plätzen versehen worden. Fast der ganze Beschuldigtenanhang wurde mit der Festhaltung der Plakate erbracht.

Der seltsame Name Einspon ist von dem verstantlichen Wort einspinnen abgeleitet, dessen hier in Betracht kommende Bedeutung noch besser aus dem Wort einwickeln erhellt. Das Opfer wird nämlich von einer ganzen Reihe miteinander unter einer Decke spielenden Betrüger nach allen Regeln der Kunst eingeschoben oder eingeschoben. Das geschieht, indem durch eine Annonce ein Geldmann gelüdet wird, ein großen Gewinn verheißendes, kurzfristiges Wagnisgeschäft. Tritt man mit dem Urheber einer solchen Annonce in Verbindung, so ist das ganze Geschäft bereits — wie man sagt — in Waufer, bloß das dazugehörige Geld fehlt noch. Die Ware ist bereits durch festen Vertrag zu einem bestimmten Termin und Preis gekauft und verkauft, wobei sich natürlich ein phantastischer Verkaufsgewinn ergeben soll, den zu realisieren das Geld des gutgläubigen Opfers dienen soll. Er dann das Geld auf den Tisch des Spielers gelegt, so verweigert unter Vorwande des ihm fänden gegen triftigen Grund der Käufer die Bezahlung der

Ware und der Geldmann ist endgültig sein Geld los, in das sich der Vermittler und der sogenannte Käufer teilen. Der Geldmann ist dann gänzlich nichts glücklicher Weise von Dingen, die für unter seinen Umständen auch nur zu einem geringen Bruchteil des tatsächlichen Wertes für die vorgelegenen Geldes wieder verwerten lassen.

### Kunst und Wissenschaft.

Der Scharlachreger von einer russischen Fliegerin entdeckt. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Fliegerin Dr. Tschernowa den Scharlachreger entdeckt. Dr. Tschernowa ist von der medizinischen Fakultät der Königsberger Universität angeordnet worden, an der am 11. Juni in Königsberg feiernden internationalen Tagung der Scharlachreger teilzunehmen und auf dem Aufwege ihre zu Fortbildungszwecken mit Scharlachbakterien infizierten Tiere nach Königsberg zu bringen. Dr. Tschernowa hat ihre Aufgabe erteilt und wird einen besonderen Bericht über ihre Entdeckung auf der Tagung erstatten.

### Die drei Altersbestimmungen.

Eine ausländische Zeitung hat eine Entdeckung gemacht, die bestimmte die ganze Datenwelt mit unbändiger Freude erfüllen wird. Von nun an braucht man nicht mehr zum Altersdatum zu gehen, um zu erfahren, wie alt man ist, das Alter wird jetzt nach ganz anderen Grunddaten bestimmt, als man es früher getan hat.

Das Geburtsdatum ist nämlich keineswegs ausschlaggebend, die Mathematik ist sehr einfach, es gibt drei Alter das Alter der Höhe, das Alter des Gewichts und das Alter des Geburtsjahres. Addiert man diese drei zusammen und teilt sie dann durch drei, dann hat man das wirkliche Alter. Um sich also über das wirkliche Alter zu unterrichten, braucht man nicht mehr nur den Geburtschein, sondern auch ein Metermaß und eine Waage. Die Zahlen, die man nun erhält, werden gemäß der oben angegebenen höheren Mathematik behandelt, und erst dann kann man seinen Eltern sagen, wie alt man ist.

Die Sache ist besonders angenehm für Damen im sogenannten Mittelalter, diese Damen sind bekanntlich immer bezüglich ihres Alters etwas — na, wie sollen wir sagen? — zurückhaltend. Man können sie sich aber — unter Umständen schwarz auf weiß — den Beweis verschaffen, daß sie das kritische 25. noch nicht überschritten haben, wenn auch ein Geburtschein ausweisen sollte, daß sie mindestens 35 alt sind.

Mit anderen Worten, je schlanker eine Dame ist, desto niedriger ist ihr Alter. Das ist eine einfache Geschichte, daß nicht einmal die Gelehrten darüber einen Streit beginnen. Außerdem ist die Frau im allgemeinen bedeutend kleiner als der Mann. Aus dieses Verhältnis wirkt günstig auf ihr Alter ein. Man könnte ja nun sagen, daß verheiratete Berechnungsgrundrätze für Männer und Frauen gelten sollten, aber wir werden nicht umsonst im Zeitalter der Gleichberechtigung der Geschlechter, und es wäre doch auch unrichtig, wenn man Mannes gedacht, wenn er die Frau dieser Möglichkeit betrauen wollte, sich und uns über ihr Alter ein klein wenig zu betrügen.

### Dem Frühling entgegen.

Von B. Klaassen, Emden. Mandre mit mir hinaus in den Frühling hinein, der nebelumhüllte Seele, der Wille auf gründerer Flur, dem Palm, am Reimen und Sprühen des Lebens uns freunt; vergesse das Alltagsquäle. — Mandre mit mir hinaus in den Frühling hinein; — hinaus zu den schwelenden Blüten, wo der alles belebende Sonnenschein unflüchtig liebt, die Blümelein, um ihr lieblich Erwaachen zu schauen.

Mandre mit mir hinaus in den Frühling hinein am friedlichen Feiertagsmorgen. — Dort ladet uns alles zur Wanderschaft ein, dort wollen wir Kinder der Sonne sein, betzelt von den Blüten und Sorgen. —

Mandre mit mir hinaus in den Frühling hinein auf weißerlicher Liebe Stunden; — hoch im Wettkampfer über dem knospenden Halm die Blüten die Verden so jubelnd und fein; „Wir haben den Frühling gefunden“

### Die letzten Minuten vor dem Weltkrieg

Von Dr. Eugen Fischer

Aus der Klasse der Kriegsgeschichte-Literatur im herkömmlichen Sinne tritt ein Buch heraus, das eine höhere Mission erfüllt. Dr. Eugen Fischer hat dieses Buch geschrieben und er nennt es „Die letzten 39 Tage“ von Sarajewo bis zum Weltkrieg (Verlag Witten, Berlin). Dieses Buch will die Wichtigkeit der Krise von 1914 darstellen. Es benutzt dazu alle Kenntnisse, die man aus Dokumenten in jahrelanger Arbeit und mit allen Möglichkeiten der Information erworben kann. In diesem Buch aber steht der Wunsch vor uns, nicht die Kriegsgeschichte, sondern die Erkenntnis, in der dieses Buch geschrieben wurde, lautet: Mit den Tagen der Begünstigung von 1914 erlebte das Zeitalter des nationalen Imperialismus seine Erfüllung. Keiner Glaube und unerbittliche Egoismus verbanden sich. Aber dieser zunächst nicht bemerkte Abbruch sollte am Ende die Begünstigung geschehen, und der Krieg von 1914 zur Grenze zweier Zeiten machen. Mit dem Ausbruch des Weltkrieges ist es jetzt für die Nationen vorbei, darum auch mit dem Einbruch der letzten Minuten in den letzten 39 Tagen.

Das Buch von Eugen Fischer verzichtet darauf, die diplomatischen Äußerungen und Schmettelinge auf Nabeln zu spielen und unter den Rubriken „Schuld“ und „Unschuld“ zu klassifizieren. Dieses Verfahren gibt kein Bild, kein Ganzes. Wer die Tage vor dem Ausbruch des Weltkrieges miterlebt hat, erinnert sich, daß sie voll Spannung waren. Sollte es nicht möglich sein, sie spannend zu schreiben?

Die Antwort auf diese Frage mag Eugen Fischer selbst geben durch die Schilderung der Höhepunkte seiner letzten Tage. Diese Höhepunkte waren die Kriegserklärung an Rußland und die entscheidende Unterredung Bethmanns mit dem britischen Botschafter in Berlin.

Um 6 Uhr abends begann sich Graf Pourtales auf dem britischen Gesandten in Sarajewo. Am 12. Dezember gewöhnlicher Abendtag war 18 geworden. Der Minister und der Botschafter wußten, was sich abspielen würde. Die

Freierheit und Durchbarkeit der Szene ergieß, wie heilig, den, der am nächsten sein sollte, meinte als den anderen. Drimal zu fragen, hatte sich der Graf vorgenommen. — Wollen Sie Ihre Mobilmachung zurücknehmen? — Nein, technisch unmöglich. — Wollen Sie Ihre Mobilmachung zurücknehmen? — Nein, unmöglich. — Wollen Sie Ihre Mobilmachung zurücknehmen? — Nein! — So bin ich beauftragt, zu erklären: „Seine Majestät der Kaiser, mein erhabener Herrscher, nimmt im Namen des Reiches die Herausforderung an und betrachtet sich im Kriegszustand mit Rußland. Pourtales überreichte das Schriftstück. Er hatte in seiner Erregung beide Fassungen, die ihm von Berlin telegraphiert waren, stehen lassen. So konnte Rußland wählen, ob es wegen Ablehnung des Ultimatus oder wegen Verweigerung der Antwort mit Deutschland in den Krieg lag. Dann war der Botschafter mit seiner Kraft am Ende. Er trat aus Fenster, brach in Tränen aus und gab die Hände ringend, seinem Schicksal darüber Ausdruck, daß er so Petersburg verlassen müsse, während der seiner Sache so sichere und überlegene Solonow wartete, bis er sich wiederfinden und ihn mit einer Umarmung des Willens entließ. Wie ihn nachher das folgende Telegramm seines Reichers aus der Stunde der Berliner Schicksals vom russischen Außenminister telefonisch vorgelesen wurde, wußte Pourtales nicht mehr, was er denken sollte. In drei Stunden ging sein Zug. Wenn noch etwas zu sagen sei, telegraphierte er nach Berlin, so möge sich die Regierung des italienischen Botschafters bedienen, der jetzt Deutschland in Petersburg vertritt.

Am wichtigsten, weil menschlich und politisch gleich bedeutsam, ist die Szene, die sich am Abend des in jener Minute zu Ende gehenden Tages abspielte, als der englische Botschafter von deutschen Reichsminister Abisidie nahm. Der Kanzler befand sich in einer an Verzweiflung grenzenden Erregung. Er war ein ungeminderter Sprecher. Schon sein ansehendes S. Huberke ihn daran, ein gewandter und leiser zu sein. So fand er die menschlichste Worte, noch feierlich, noch beschwichtigend. Es brach aus ihm hervor wie Herzblut, er sprach wie ein homerischer Held, ohne Hülle, ohne

Künstlichkeit, und was er sagte, enthielt die ganze Wahrheit über die letzten Minuten des Weltkrieges. — Mandre mit mir hinaus in den Frühling hinein, der nebelumhüllte Seele, der Wille auf gründerer Flur, dem Palm, am Reimen und Sprühen des Lebens uns freunt; vergesse das Alltagsquäle. — Mandre mit mir hinaus in den Frühling hinein; — hinaus zu den schwelenden Blüten, wo der alles belebende Sonnenschein unflüchtig liebt, die Blümelein, um ihr lieblich Erwaachen zu schauen. — Mandre mit mir hinaus in den Frühling hinein am friedlichen Feiertagsmorgen. — Dort ladet uns alles zur Wanderschaft ein, dort wollen wir Kinder der Sonne sein, betzelt von den Blüten und Sorgen. — Mandre mit mir hinaus in den Frühling hinein auf weißerlicher Liebe Stunden; — hoch im Wettkampfer über dem knospenden Halm die Blüten die Verden so jubelnd und fein; „Wir haben den Frühling gefunden“

So, abgeschlossen von dem letzten Zug, den wir Bethmanns Mitteilung verstanden, daß Grafen die Szene seiner Regierung unmittelbar nach seiner Ankunft in London befürchtete.

